



# Nachhaltiger Konsum im Haushalt und Lebensqualität

## Sustainable household consumption and quality of life

Birgitta Gatersleben  
© 2001  
20 Seiten

## Take-aways

- Für eine nachhaltige Ressourcennutzung müsste der Pro-Kopf-Energieverbrauch in westlichen Ländern auf 1 Kilowatt sinken.
- Die Einwohner der Niederlande etwa müssten ihren Energiekonsum pro Kopf um durchschnittlich zwei Drittel reduzieren.
- Wohlhabendere Haushalte und solche, in denen junge Menschen wohnen, haben das grösste Einsparpotenzial.
- Die meisten Menschen erwarten durch eine Umstellung auf nachhaltige Konsumgewohnheiten Beeinträchtigungen von Komfort und Freiheit.
- Sie rechnen dafür aber mit positiven Auswirkungen auf Umwelt und Einkommen.
- Bei einer bloss begrenzten Reduktion ihres Energieverbrauchs rechnen sie nicht mit grossen Einbussen an Lebensqualität.
- Die Belohnung und die Unterstützung umweltgerechten Verhaltens werden eher akzeptiert als die Bestrafung umweltschädlichen Verhaltens.
- Als besonders effektiv wird die Subventionierung energiesparender Geräte wahrgenommen.
- Der Durchschnittsverbraucher ist leicht zu einfachen Verhaltensänderungen wie sparsamerem Heizen zu bewegen.
- Der Verzicht auf Auto und Fernreisen fällt ihm dagegen schwer.

# Relevanz

## Das lernen Sie

Nach der Lektüre dieser Zusammenfassung wissen Sie: 1) wie das Energiesparpotenzial verschiedener Einkommensklassen und Haushaltstypen aussieht, 2) mit welchen Einschränkungen der Verbraucher bei einer Umstellung auf nachhaltiges Konsumverhalten rechnet und 3) welche Energiesparmassnahmen hohe Akzeptanz geniessen.

## Rezeption

Um die globalen Energieressourcen nachhaltig zu nutzen, müssten die Bewohner der westlichen Gesellschaften ihren Verbrauch auf 1 Kilowatt pro Person senken. Gegenwärtig beträgt der Durchschnittsverbrauch etwa das Dreifache. Birgitta Gatersleben befragte fast 400 Haushalte in den Niederlanden zu ihrem aktuellen und erwarteten Verbrauch. Anschliessend untersuchte sie, wie sich Einkommen und Haushaltsgrösse auf den Energieverbrauch auswirken und welches Einsparpotenzial die verschiedenen Haushaltstypen haben. Das wenig überraschende Ergebnis ihrer Befragung: Kleine Haushalte und solche mit höherem Einkommen müssten am meisten sparen. Und: Unabhängig vom eigenen Verbrauch erwarten die meisten Befragten durch eine Reduktion ihres Energieverbrauchs keine grossen Einbussen an Lebensqualität. Energiesparmassnahmen stossen allgemein also auf Akzeptanz – solange sie sich in einem bestimmten Rahmen halten und solange zu ihrer Durchsetzung auf negative Anreize wie Preiserhöhung oder Rationierung verzichtet wird. Eines allerdings macht die Studie auch deutlich: Zu einem Verzicht auf das geliebte Auto oder auf Fernreisen ist der Durchschnittsverbraucher kaum bereit.

# Zusammenfassung

*„Obviously, higher income groups and larger households are expected to consume more energy than lower-income groups and smaller households.“*

*„Young single people and young couples have to save the largest amount of energy.“*

## Das Problem

Die Bewohner der westlichen Welt geniessen einen hohen Lebensstandard. Noch mehr Wohlstand und materieller Konsum würden die Lebensqualität vermutlich nicht steigern, dafür aber die Umwelt massiv belasten. Besonders unser Energieverbrauch ist bei Weitem zu hoch und steigt noch an. Um zu einer nachhaltigen Energienutzung zu gelangen, ist es nötig, den weltweiten Verbrauch bis 2050 auf 1 Kilowatt pro Kopf zu reduzieren. Der Energieverbrauch in westlichen Ländern liegt zurzeit durchschnittlich bei 3,2 Kilowatt pro Kopf. Menschen in Ländern ausserhalb der westlichen Welt verbrauchen dagegen nur etwa 150 Watt pro Kopf. Die Bewohner etwa der Niederlande müssten ihren Energieverbrauch um zwei Drittel senken.

## Das Studiendesign

Wie viel müssten westliche Haushalte im Einzelnen einsparen, um ihren Energieverbrauch auf dieses Niveau abzusenken? Wie steht es überhaupt um die Bereitschaft der Menschen, dieses Ziel zu erreichen? Welche Einschränkungen erwarten sie hinsichtlich ihrer Lebensqualität? Und welche Massnahmen sind sie bereit in Kauf zu nehmen? Um diese Fragen zu beantworten, wurden 393 niederländische Haushalte zu ihrem jetzigen Energieverbrauch und dem erwarteten Verbrauch in den nächsten fünf Jahren befragt. Einkommens- und haushaltspezifische Unterschiede wurden erkennbar gemacht, indem die befragten Haushalte nach Einkommen (hohes, mittleres oder niedriges Einkommen) und Haushaltstyp (junge Singles, junge Paare, Paare mit kleinen Kindern, Paare mit älteren Kindern, ältere Paare, ältere Singles) unterteilt wurden.

Das Ergebnis: Zwei Drittel der befragten Haushalte müssten ihren Energieverbrauch in den nächsten fünf Jahren einschränken, um 2050 das vorgegebene Ziel von 1 Kilowatt pro

„On average, respondents expected energy-saving changes in household consumption to have negative effects on their comfort, freedom and pleasure, and to some extent on their social relations, work, leisure time and privacy.“

„Respondents indicated that little would change in their overall quality of life.“

„Rationing energy was judged unacceptable.“

„Rationing energy and implementing an advertising campaign were least effective, according to the respondents.“

Person zu erreichen. Im Schnitt müsste jeder Haushalt in den nächsten fünf Jahren seinen Verbrauch um 30 Gigajoule – das sind rund 24 Prozent des aktuellen durchschnittlichen Energieverbrauchs – reduzieren.

Bei den Berechnungen wurde sowohl der direkte Verbrauch (Gas, Strom, Benzin) als auch der indirekte Energiekonsum (Nahrungsmittel-, vor allem Fleischkonsum, Kleidung, Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Zeitungsabonnements, Reisen) in Betracht gezogen.

### **Einsparpotenzial nach Einkommen und Haushaltsgrösse**

Durchschnittlich rechneten die Befragten mit einer Reduktion ihres Energiekonsums um 14 Gigajoule in den nächsten fünf Jahren, vor allem aufgrund eines Ersetzens von alten Haushaltsgeräten durch neuere, energieeffizientere.

Im Hinblick auf die Einsparmöglichkeiten der verschiedenen Einkommensklassen und Haushaltstypen zeigte sich: Das Einsparpotenzial ist bei grösseren Haushalten und solchen mit niedrigem Einkommen am geringsten. Der Energieverbrauch pro Kopf ist hier ohnehin schon kleiner, unter anderem weil sich in grösseren Haushalten mehrere Personen Anwendungen und Geräte teilen. Höhere Einkommensklassen und junge Paare, die pro Kopf vergleichsweise viel Energie in ihrem Haushalt verbrauchen, müssten am meisten sparen, um das für 2050 anvisierte Ziel zu erreichen.

Ausser nach detaillierten Angaben zum aktuellen Verbrauch wurden die Teilnehmer gefragt, welchen Energieverbrauch sie in den nächsten fünf Jahren erwarten. Auch hier zeigten sich Unterschiede zwischen den verschiedenen Einkommensklassen und Haushaltstypen: Haushalte mit höherem Einkommen und junge Paare erwarten im Vergleich zu den anderen Haushaltsgruppen die höchste Steigerung ihres Energiekonsums in den nächsten fünf Jahren. Am stärksten schlugen hier geplante Fernreisen zu Buche, aber auch der Wunsch, einen Zweitwagen anzuschaffen.

### **Verlust an Lebensqualität?**

Die Befragten sollten auch angeben, welche Auswirkungen auf ihre Lebensqualität sie durch eine Reduktion des Energieverbrauchs um 30 Gigajoule erwarten. Dabei wurden 16 Indikatoren für Lebensqualität unterschieden:

1. soziale Beziehungen,
2. Bildung und Entwicklung,
3. Komfort,
4. Vergnügen,
5. Ästhetik,
6. Arbeit,
7. Gesundheit,
8. Privatsphäre,
9. Einkommen,
10. soziale Anerkennung,
11. Sicherheit,
12. Natur,
13. Umweltressourcen,
14. Freiheit,
15. Freizeit und
16. soziale Gerechtigkeit.

*„Subsidizing energy-saving equipment was the most effective strategy according to them.“*

*„A limited reduction in household energy use (less than 30 Gigajoule, or 24 percent of the total household energy use) is not expected to result in serious quality-of-life changes.“*

*„Even when people are pressed to save more, this will affect only a limited number of important quality-of-life aspects.“*

*„When respondents were told to reduce their energy use, they first chose to change relatively easy behaviours and to pay money for the replacement of energy-intensive household goods by more efficient ones.“*

Die meisten Befragten erwarten von einer Reduktion ihres Energieverbrauchs geringfügige Einschränkungen in den Bereichen Komfort, Freiheit und Vergnügen. Sie rechnen auch mit negativen Auswirkungen auf die Aspekte Arbeit und Freizeit, soziale Beziehungen und Privatsphäre. Zugleich erwarten sie – wenn auch in geringem Mass – positive Effekte auf Umwelt, Natur und auch auf das eigene Einkommen.

Insgesamt rechneten die Befragten jedoch nicht damit, dass eine Senkung des eigenen Energieverbrauchs um rund 30 Gigajoule zu einer Verschlechterung ihrer Lebensqualität führen würde. Erst höhere Einsparungen, so ihre Einschätzung, würden zu spürbaren Einschränkungen und einem Verlust von Lebensqualität führen.

### Welche Energiesparstrategien gibt es?

Wenn es darum geht, die Menschen zum Energiesparen zu bringen, sind vier Arten von Strategien zu unterscheiden:

1. **Persuasion-Strategien**, zum Beispiel die Bereitstellung von Feedback über den Energieverbrauch im Haushalt, Energiespartipps per Telefon oder Internet, mediale Informationskampagnen über drohende Knappheit der Energieressourcen, Umwelterziehung und Information über energiesparendes Verhalten.
2. **Push-Strategien**, zum Beispiel eine Erhöhung der Gas- und Strompreise, eventuell ab einem bestimmten Verbrauchslevel, Preiserhöhungen für Produkte mit einem hohen indirekten Energieverbrauch oder die Rationierung von Energie.
3. **Pull-Strategien**, zum Beispiel die Subventionierung energieeffizienter Geräte.
4. **Kombinationen von Push- und Pull-Strategien**, zum Beispiel die Erhöhung von Gas- und Strompreisen, verbunden mit einer Senkung der Einkommenssteuer, das Anbieten von teurer Energie aus erneuerbaren Quellen oder die Erhöhung der Benzinpreise bei gleichzeitiger Senkung der Preise für öffentliche Verkehrsmittel.

### Wie kommen die Energiesparmassnahmen an?

Die Befragten wurden gebeten, diese Energiesparmassnahmen zu bewerten, und zwar danach, wie akzeptabel sie ihnen erscheinen, für wie effektiv sie die Massnahmen halten und für wie wahrscheinlich sie es halten, dass sie in den nächsten fünf Jahren eingeführt werden. Sanfte Strategien, die auf Überzeugungsarbeit und Unterstützung der Verbraucher etwa bei der Anschaffung energieeffizienterer Geräte bauen, stossen im Allgemeinen auf grössere Akzeptanz als alle Formen von Druck und Preiserhöhungen. Völlig inakzeptabel erscheint den meisten Befragten die Rationierung von Energie.

Wenn es um die Einschätzung der Wirksamkeit von Energiesparmassnahmen geht, schneiden Informationskampagnen und die Rationierung von Energie am schlechtesten ab. Dass Strom und Gas tatsächlich rationiert werden könnten, hielten die meisten Befragten auch für eher unwahrscheinlich. Ein hohes Ansehen geniessen dagegen alle Massnahmen zur Unterstützung der Verbraucher bei energiesparenden Neuanschaffungen: Ihnen bescheinigten die Befragten die höchste Effektivität.

### Hohe Akzeptanz für leicht umzusetzende Energiesparmassnahmen

Die Bereitschaft, Energie zu sparen, ist quer durch alle Einkommensklassen und Haushaltstypen etwa gleich stark ausgeprägt. Bei der Bewertung der Sparmassnahmen spielte der aktuelle Verbrauch der befragten Haushalte überhaupt keine Rolle. Die Vermutung, dass Personen mit höherem Verbrauch, die von den zur Debatte stehenden Energiesparmassnahmen in stärkerem Mass betroffen sind, sich eher negativ dazu äussern würden, hat sich also nicht bestätigt.

Die Meinung der meisten Befragten lautet: Energiesparen bringt keine schmerzhaften Einschnitte im Hinblick auf die Lebensqualität, hat aber durchaus positive Folgen für die Umwelt – was ja auch zur Lebensqualität beiträgt. Wenn allerdings Menschen aufgefordert werden, lieb gewonnene Gewohnheiten aufzugeben und Einschnitte in ihrer Freiheit, ihrem Vergnügen oder ihrem Komfort hinzunehmen, sieht die Sache schon anders aus. Der Durchschnittsverbraucher ist zwar bereit, leicht zu verwirklichende Massnahmen (etwa sparsamer zu heizen) tatsächlich umzusetzen oder auch in energiesparende Geräte und Gebrauchsgegenstände zu investieren. Zum Verzicht auf das Auto, auf Ferienreisen und auf Fleischkonsum ist er dagegen nur schwer zu bewegen.

## Über die Autorin

**Birgitta Gatersleben** lehrt Umweltpsychologie an der University of Surrey in England. Ihre Forschungsschwerpunkte sind nachhaltiger Konsum und Verkehr.